Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 37

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 37 — 1921

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 17. September

Bum Bettag.

Run bete, Bolk der Freien! Bum Simmel blick' empor, Erfleh' ein gut Gedeihen Und Schut für Tür und Tor. Des Saufes Tür vermahre aut Gen' Groll und Sag und Uebermut. Um Schweizertor halt' treue Wacht Und hit' den Frieden Tag und Nacht! Mun danke, Bolk der Alten! Ein frommes Danken fag' Für alles weife Walten. Für jeden Sonnentag. War beine Ernte reich und fchwer, So fag, wo kam ber Segen her? Wer gab bir mobl bein täglich Brot? Empfahn ift leicht, Dank ift Gebot!

Du aber, Bolk ber Jungen Bur Buge tritt herbei! Mus bangen Riederungen Erheb' dich, fromm und frei! Löfch' aus des em'gen Saders Glut, Den Sinn halt' rein, gefund bas Blut, Und mit den Alten, Sand in Sand, Bau' dir ein ftarkes Baterland! E. Dier.



Der Bolfstag in Winterthur.

Von den Zollgegnern ist so viel ge-lärmt worden, daß das Bundeshaus und die Bruggerzentrale nicht mehr ruhig zusehen können. Landwirtschaft-liche, industrielle und gewerbliche Ver-bände haben in Winterthur einen Volkstag veranstaltet, an dem mindestens zehntausend Bürger teilnahmen und wo neben Bundesrat Schultheß der Bauernssertär Laur und der altfreisinnige Fühser Fren sprachen. Die Versammelten waren zum vorneherein Partei und konnten den Reden nur beipflichten und das her auch nur zustimmend lautende Res solutionen fassen. Die Aundgebung aber verlief machtvoll und wird auf den Gang der kommenden Debatte in den eiggenöffischen Räten ausschlaggebenden Einfluß üben. Die Reden der Jolsfreunde sind durch die dreistündigen Ausführungen des Herrn Schultheß und die Boten der beiden andern Herren ihrem Inhalte nach fast vorausbestimmt, genau wie die Reden der Gegner mit keinen neuen Argumenten mehr aufrücken werden.

Aus der Rede des Berrn Schultheß sei furz hervorgehoben, worauf er und mit ihm das Bundeshaus das Hauptmit ihm das Bundeshaus das Hauptsgewicht legen. "Die ausländische Konkurrenz, begünstigt durch die niedern Baluten, bedrohte unsern Inlandsmarkt, nachdem uns auf dem Auslandsmarkt der Absah immer schwerer gemacht wurde. Bir konnten unmöglich zusehen, wie unsere Arbeit sogar den Inlandsmarkt verlor. Die Begehren der Industrie, der Gewerbe und sogar der Landwirtschaft um Schutz der heimischen Arbeit mehrten sich. Ein Vorspiel bildete bereits im Iahre 19 die Kriss der Mösbelindustrie. Es mußten Einsuhrverbote erlassen werden. Zugleich dachte man erlassen werden. Zugleich dachte man steht, und ist ungleich höher als die Wein in die Schweiz wieder frei un im Bundeshaus daran, durch Revision fiskalische; nichtsdestoweniger kommt sie keinerler Einschränkungen unterworfen.

Zolltarifs sich eine Waffe im Wirtschaftskampf zu sichern und zugleich dem Bund fiskalische Mehreinnahmen zu schaffen. Die 1300 Bositionen des Zolltarifs erforderten energische Beratung in den Kommissionen. Zuerst mußte provissorige verdtung in den Kommissionen. Denn die Lage brängte zu raschem Handeln. Arbeiter kamen und verlangten Schutz vor drohender Arbeitslosigkeit. Da ließ sich der Bundeszat im Februar von der Buns desversammlung das Recht geben, durch der geben, durch deringlichen Bundesbeschluß die Zölle neu zu fixieren. Gegen dieses Verfahren ershob sich heftige Kritik. Ebenso gegen die Gestaltung des neuen Tarifs, wie er von den Kommissionen und dem Bundesrat nach wochenlangen Veratungen mit den Konsumenten aufgestellt murde Nun Ronsumenten aufgestellt wurde. geht aber die Rompetenz des Bundes= rates, mithin die Kraft des neuen Ta-rifs, mit dem 30. Juni 1923 zu Ende. Deshalb hat der Bundesrat vom Zollsbepartement und Volkswirtschaftsdepars tement dringlich den Entwurf eines neuen Bundesgesetzes betreffend den schweizerisischen Zolltarif verlangt. Die Räte und eventuell das Volk sollen Gelegenheit haben, zur Zollpolitik der Zukunft Stels lung zu nehmen.

Für die Aufstellung des gegenwärtig geltenden Tarifs ließ sich der Bundesrat von zweierlei Grundsähen leiten. In erster Linie standen die wirtschaftlichen, in zweiter Linie die fiskalischen. Aus fiskalischen Gründen wurden einzelne Positionen erhöht, darunter Lebensmittel und Rohstoffe, und zwar mit sehr ge-ringen Beträgen, z. B. auf Getreide statt 30 60 Rappen pro 100 Kilo. Fisfalisch begründet ist u. a. auch der Zoll auf Benzin. Alle andern Positionen wurden rein nach wirtschaftlichen Rücksichten belastet. Alle Zweige der Volkswirtschaft waren dabei gleich berechtigt. Man durfte nicht die Indultrie schützen und der Landwirtschaft den Schutz versagen. Die Belastung aus wirtschaftlichen Rück-sichten betrifft natürlich Lebensmittel, Ge-brauchsgegenstände, Maschinen, Stoffe, alles Erdenkbare, was auf dem Tarif steht, und ist ungleich höher als die

dem Fiskus zugut, wenn eine Einfuhr

überhaupt noch möglich ist.

Die Gegner der Zölle wenden ein, das Ausland werde uns mit Gegenmaßregeln antworten. Sicherlich, Aber wir fönnen nicht dem Ausland die Grenzen öffnen und unsere Inlandsindustrie zu= grunde gehen lassen. Freihandel ist nur auf Grund von Gegenseitigkeit möglich. Ein einzelnes Land und besonders ein kleines Land wie die Schweiz kann nicht für sich allein Freihandel treiben. Sicherslich hemmen wir mit dem Jolltarif und der Sorvers felenden Soners gegen des lich hemmen wir mit dem Jollfarif und der daraus folgenden Sperre gegen das Ausland den Preisabbau. Aber die Uebertreibung ist groß. Die Belastung der einzelnen Familie ist so gering, daß niemand behaupten kann, der Jollfarif verhindere den für die Industrie so notwendigen Lohnabbau. Im übrigen ist nicht bloß Lohnabbau notwendig, wenn die Industrie wieder mit der des Ausstands

landes fonkurrieren soll ...
Berweigern wir den Zollschutz, so wird sich mit dem Berfall der Exportindustrie auch der Berfall der Inlandsins

dustrie vereinigen."

Dies sind die Hauptgedanken der Rede. Es ist hier seit einem Jahr 30ll= Sauptgedanken der gegnerisch geschrieben worden und die Einwände gegen die Bundesratsrede wären blob noch Wiederholungen. Nur eins soll zum so und sovielten Mal ge= fagt fein: Wenn die Belaftung fo ge= jugt jein: Wein also die Breise so wenig steigen, wie Herr Schultheß ausführt, woher soll dann der Schuk für die Insustrie und Landwirtschaft kommen? Antswort: Bon einem dritten Faktor her, der in der Rede gar nicht erwähnt wurde. Von den Einfuhrverboten. Sie scheinen wirklich nicht zur Debatte zu gehören. Wenigstens war weder in den Voten der andern Herren noch in der Resolution die Rede davon. Diese Resolution verlangte bloß im Namen der Bolkssolidaristät, daß der Bundesrat in seimer Politik unterstützt und daß die Zollinistitätig tiative befehdet werde.

Seit dem 1. Juli ist die Einfuhr von Wein in die Schweiz wieder frei und

für die Fünfzigfranken-Noten will die Nationalbank einen Wettbewerb in besichränktem Umfang erlassen. Die näheren Bedingungen sind noch nicht bekannt.

An dem am 18. September in Bruffel stattfindenden "Große Internationale Gordon-Bennett-Wettfliegen" wird Sauptmann Armbruster aus Bern als Pilot und Leutnant Ansermier aus Genf als Begleiter teilnehmen. — Die Schweizer Jagdflieger Zimmer=

mann, Säberli, Sögger, Sartmann und Brimault sind lette Woche in Zürich aufgestiegen und nach Brescia in Ita-lien geslogen, wo zu Ehren der Ma-donna von Loretta, der Schutzbeiligen der Flieger, ein Fest stattfand. Die Schweizerflieger legten die Luftstrecke Zürich=Brescia in 2 Stunden 05 Minusten zurück, trohdem sie sich infolge dichten Nebels über den Alpen ausschließlich auf den Kompaß verlassen mußten. Vom italienischen Empfangskomitee wurde ben Schweizern ein Bankett offeriert. Nach ben Feierlichkeiten in Brescia begaben sich die Schweizerflieger nach Rom und kehren nach einer Zwischenlandung auf dem Turinerflugfeld über den Simplon nach der Schweiz zurück. Die Reise soll

10 Tage dauern. — Im Monat August 1921 betrugen die Jolleinnahmen Fr. 7,918,896 gegenüber Fr. 10,114,728 im gleichen Monat des Borjahres. Es ergibt sich somit eine Mindereinnahme im Jahre 1921 von rund 2,2 Millionen Franken. Die Zolle einnahmen der ersten acht Monate des Jahres 1921 stehen um rund 7,45 Milgleichen Zeitraumes von 1920 zurück. —

Hauptmann Rihner, bisher Direktor ber Ab Astra Aera in Zürich wurde vom Bundesrat auf den 1. September abhin zum Instruktionsoffizier des Fliegerforps ernannt.

Der eiog. Turnverein wird am 15. und 16. Oktober eine Abgeordnetenvers sammlung in Luzern abhalten. Die Eurnerhilfskasse ging mit dem 1920 an den eidg. Turnverein Jahre 1920 an den eidg. Turnverein über; 974 Sektionen mit 30,892 Mitgliedern sind darin versichert. Von 965 Unfällen in den Jahren 1920/21 wursten 914 mit Fr. 35,317 entschädigt. Zwei Unfälle verliefen mit tötlichem Ausgang. In einem Fall wurden Fr. 3000 und im andern Fr. 4000 ausbe-

Als erste Schweizerin erwarb sich Frl. Marianne Schreiber von Thusis den ju-ristischen Doktorgrad an der Universität Röln a. Rh. Frl. Dr. jur. Schreiber ist die Enkelin des perstorbenen Bundesgerichtsarchivars Schreiber in Lausanne.



† Joseph Morel. gewesener Werkführer in Worb.

Vorlette Woche verstarb im Alter von 71 Jahren der seit 2½ Jahren pen- Malerm stonierte Werkmeister Joseph Morel in getötet.

Bur Erlangung eines neuen Bildes | Worb, eine Handwerkerfigur von altem Schrot und Rorn, einst ein gesuchter und tüchtiger Sammer= und Pflug= Während mehr als 40 Jahren schmied.



† Joseph Morel.

hatte der Verstorbene dem Werkstatt= betrieb des Hammerwerkes Ott in Worb vorgestanden und dem Geschäft all sein prattisches Wissen, sein Können und seine besten Kräfte gewidmet, so daß nicht guletzt seinem Schaffen ein Teil des Aufichwunges zuzuschreiben ift, den Firma in den letten Jahren genommen hat. Bater Morel war in mancher Beziehung ein ausgezeichneter Mensch; er war den Arbeitern ein wohlwolsender und vorbildlicher Borgesetzer und ein Berater, der nie versagte, den Angestell-ter ein lieber und allezeit zuvorkommender Rollege, dessen reiche und praktische Erfahrungen allen lange über seinen Tod hinaus zustatten kommen werden. Hat ihm seine Berufsgilde vieles zu danfen, so wußten ihn darüber hinaus na= mentlich die Landwirte aus nah und fern zu schätzen, da er der Berbesserung ihrer Adergeräte, vorab der Pflüge, viel freie Zeit opferte. Unermüdlich nahm er auch ungezählte Probearbeiten mit landwirtschaftlichen Maschinen auf dem Felde durch und suchte und grübelte stetsfort nach Verbesserungen auf die-sem Gebiete. So hat Herr Morel, ein gebürtiger Freiburger, sich durch sein Wirken bei den Vernern Bauern und Handwerkern ein Denkmal gesetzt, das sie stetsfort zu hegen wissen werden.

In der großen Zentralmarkthalle in Langenthal wird der ornithologische Verein Langenthal am 19. und 20. November eine schweizerische Junggestügelschau durchführen.

In der Nähe des Trümmlenbades bei Frieswil ereignete sich letzte Woche ein schweres Automobilunglud, dem zwei in der Stadt Bern bestens bekannte Bersonen zum Opfer fielen. Aus bisber uns ponen zum Opjer steien. Aus disher un-bekannten Gründen geriet das Auto des Herrn Hussen auf stark abfallender Straße über die Böschung und stürzte hinunter. Die beiden Insassen, Kauf-mann Iean Hussen und Reinhold Heiz, Walermeister, beide in Bern, wurden getätet

Bon einer seltsamen Simmelserschei-nung wissen Leute aus Konolfingen zu berichten: Gegen das Oberland hin wurde am klaren Abend ein Regenbowurde am flaren Abend ein Regendosgenstück beobachtet, das vollkommen senkstecht zur Erde stand. Als es schon dunkel war, entsandte der Hinnel plötslich eine starke violette Lichterscheinung, die sich rasch nach Westen bewegte und aussah, als ob eine elektrische Glühbirne am dunklen Nachthimmel geschwung wurde auch Diese seltsame Erscheinung wurde auch aus andern Gegenden des Bernerlandes gemeldet.

Boraussichtlich vom 3. bis 11. Ofto-ber findet in Bern ein Instruktionskurs für Lehrer der Buchhaltung an gewerb= lichen Fortbildungsschulen statt, für den Staats= und Bundesstippendien in Ausslicht gestellt sind. Anmeldungen nimmt der Sekretär der Sachverständigenkom=mission, herr Th. Huttinger in Bern. entgegen.

Im Mai nächsten Jahres beabsichtigt Belp ein mittelländisches Schützenfest mit einer Plansumme von Fr. 150,000 bis Fr. 200,000 und einer Scheibenzahl von 60 bis 70 Scheiben durchzuführen.

Un der Konferenz der oberländischen Armeninspektoren wurde eine Resolution gefabt, welche den Regierungsrat auffors dert, das Möglichste zu tun, um die Er= richtung der längst beschlossenen Anstalt für bösartige Arme zu fördern. Es soll ein dringendes Bedürfnis sein, unsere Armenanstalten von diesen schlimmen Elementen, die anständigen Insassen und den Anstaltsverwaltungen das Leben sauer machen, möglichst rasch zu be= freien.

Der Regierungsrat des Kantons Bern empfiehlt dem Großen Rat einen Beschlussesentwurf, der die bernische Steuers gesetzinitiative als nicht zustande gekom-men bezeichnen soll. Der Regierungsrat ktützt sich bei seinem Antrag auf Ar-tikel 9 der Staatsverfassung, dessen Wortlaut bei der Inszenierung der Ini-tiative wicht neckerlicht werden sei tiative nicht nachgelebt worden sei.

In Magglingen starb im Alter von 66 Jahren Herr August Schärer, leitens der Ingenieur am Bahnhofumbau in Biel. Er war ein Sohn von Pfarrer Schärer, besuchte die Bieler Schulen, das Berner Obergymnasium und promo-vierte an der Universität Zürich zum Ingenieur.

Auf nächsten Montag nach Bettag, nachmittags ½3 Uhr ist der bernische Große Rat zur ordentlichen Serbstsession einberufen. Außer den üblichen Direktionsgeschäften weist das Geschäftsver= seichnis folgende Vorlagen auf: Bezirks-verwaltung, Erhöhung der Wahlziffer und der Kreditkompetenzen, Mobiliarversicherung usw.

Als Präsident der Hypothekarkasse des Rantons Bern ist an Stelle des verstanding den in in in in eine des det-ftorbenen alt Regierungsrates Scheurer der disherige Vizeprästdent Regierungs-rat Leo Merz in Bern gewählt worden. Letzte Woche hielt die evangelische Ge-

sellschaft des Kantons Bern ihre Haupt= versammlung ab und leitete damit zusgleich das diesjährige Jahresfest ein. Die Gesellschaft bezweckt in erster Linie das reine, unverfälschte Evangelium zu verstünden, ohne ihre Anhänger der Lans deskirche zu entfremden. Sodann will sie ihre Aufmerksamkeit der Lehrerbildung aber lodten nach auf driftlicher Grundlage widmen. Ihr Arbeiterstab besteht aus 44 Evangelisten, 4 ordinierten Pfarrern, einem Sekretär und dem Präsidenten, welcher nicht besolbet ist. Das Organ der Gesellschaft ist die Zeitung "Brosamen"; sie betreibt eine Buchhandlung und wacht auch über die Finanzen des evang. Seminars Muristalden, das wohl eigene Rechnung führt, aber doch jährlich rund 100,000

Franken freiwilliger Gaben bedarf. — Statt 200 Jagdpatente wie in frühern Iahren, sind dieses Jahr im Berner Jura nur deren etwa 100 gelöst worden. Der bernische Finanzminister hat somit bei der Taxerhöhung die Rechnung ohne

den Wirt gemacht, worüber sich nament-lich die Füchse und Hasen freuen werden. In Pruntrut wurde eine jugendliche Gaunerbande festgenommen, die Dieb-stähle im Werte von zusammen über Fr. 20,000 in der Umgebung von Pruntrut begangen hatte. Die jungen Richtsnuhe trieben auch Handel mit Cocain und Platin.

Der Regierungsrat und die großrät= liche Kommission unterbreiten dem Großen Rate den Entwurf eines Gesetes über die öffentlicherechtlichen Folgen des Konkurses und der fruchtlosen Pfändung.



+ Friedrich Walter,

gewesener Brimarlehrer.

Im patriarchalischen Alter von 88 Jahren stand letzthin Herr Friedrich Walter, während 44½ Jahren Brimar-lehrer in verschiedenen Gemeinden des Bernerlandes, zuleht 12 Jahre lang in Roggenburg im Amt Delsberg des Versener Jura. Der Berstorbene, von der Vertur mit einer unverwützlichen Gelunden Natur mit einer unverwüstlichen Gesundheit bis turg por seinem Tode bevorzugt, und mit einem goldigen Humor begna-det, war der Sohn eines Schneiders, der sich aber durch unermüdliches Selbststudium bis zu seinem Lieblingsberuf, dem diplomierten Lehrer durcharbeitete, wurde in Intwil am 19. Dezember 1833 geboren, besuchte als sehr talentierter Junge die Sekundarschule von Kirch= berg und kam zum berühmten Lehrer-vater Grunholzer nach Münchenbuchsee ins Seminar. Nach bestandenem Patent-examen fand der junge Lehrer keine Unstellung, geriet in Not und Armut und nahm Handgeld für die englischen Legionen, die eben gegen die Russen den Krimtrieg zogen. In saunigen Versen hat der Verstorbene seine Erlebnisse ie-Zeit niedergeschrieben und seinen kommen überliefert. Krant und Nachkommen überliefert. elend machte er auch mit Best und Cholera Bekanntschaft und schwebte wo-chenlang zwischen Tod und Leben, genaß aber schließlich doch. Seiner Sehnsucht nach der Beimat, seinem lieben Schweizerland, opferte er sogar das glänzende Angebot eines englischen Barons und Sauptmanns, der ihn zu seinem Adop-tivsohn und nachherigen Erben einsehen zu der nicht kleinen Arbeit noch die Mili-wollte, wenn er bei ihm bleibe. Walter tärunterstützung übertragen, was sein

den Kriegsstrapazen nicht Geld und Wöhlleben; es zog ihn mit Macht in jenes Land zurück, wo er



† Friedrich Walter,

als Knabe gespielt und als Jüngling träumend zu den Bergen aufgeschaut. Er kam nach glüdlich überstandener Heimreise als Hauslehrer ins Schloß Bümpliz, dann als Lehrer nach Madis= Sigriswil, Schwanden bei Brienz und in Golderen auf dem Hasleberg. Seit 15 Jahren weilte er im wohlvers bienten Ruhestand. —

+ Wriedrich Gerber=Riffes. gew. Rechnungsführer der städtischen Polizeidireftion.

Friedrich Gerber ward am 11. April 1884 geboren. Er besuchte die Primarsichule und die Musterschule der Stadt Bern und verließ beide mit erften Beugnissen. Nach seiner Lehrzeit, die er auf der Bereinsbank Bern absolvierte, begab er sich ein Jahr nach Ballorbe, um die französische Sprache zu erlernen. Nach Bern zurückgekehrt, trat er im Jahre 1904 bei der städtischen Polizeidirektion in Stellung. Schon nach kurzer Zeit wurde er zum Rechnungsführer und zum Führer der Ausweiskontrolle er-



+ Friedrich Gerber-Ritles.

Arbeitsfeld bedeutend verbreiterte. doch Schaffensfreude und Pflichtgefühl halfen ihm über alles hinweg, und was tagsüber nicht bewältigt werden konnte, fand am Abend seine Erledigung. Er war ein Mann, der mit wahrer Liebe an seiner Arbeit hing, was ihm auch die Achtung seiner Borgesetzen und Be-rufskollegen verschaffte. Nichtsdestoweniger war er aber auch ein guter Gatte und treubesorgter Familieiwater, und war die Woche zur Arbeit bestimmt, so widmete er sich am Sonntag ganz seiner Familie. Oft sah man ihn, den Freund der Natur, Sonntags mit seinen Lieben über Land ziehen und wer mag sich nicht erinnern, wie die Rinder an seiner Seite wanderten und mit Begierde den

Erklärungen des Papas zuhörten. Groß war die Zahl seiner Freunde, die in ihm stets den ebenso heitern Kollegen als treuen und aufrichtigen Freund kannten. Schlicht und einfach in seiner Art, war er überall willsommen. Einer Art, war er überall willsommen. Eine katkliche Jahl von Freunden und Be-rufskollegen ließ es sich nicht nehmen, seinem Sarge zu folgen, um ihrem lieben "Frih" das letzte Geleite zu geben. Manch einer wischte sich Tränen aus den Augen und trauerte um seinen dahinges gangenen Freund. Möge diese Tatsache den trauernden Sinterlassenen ein kleiner Trost sein in den Tagen der Brüfung. Der Berftorbene wird manchem in gutem und treuem Undenfen bleiben.

Der Stadtrat von Bern hat in seiner Sitzung vom 9. September ein neues Einbürgerungs=Reglement angenommen, nach welchem Schweizer und Ausländer mindestens zwei Jahre in Bern gewohnt haben müssen, bevor sie sich um das Bürgerrecht bewerben können. — In der gleichen Sigung wurden 19 Einbürge-gleichen Sigung wurden 19 Einbürge-rungsgesuche genehmigt. Auf eine noch zu vereinbarende Zeit soll das Are-matorium auf dem Friedhof an die Stadt übergehen. Für die Erstellung von 246 weiteren elektrischen Lampen an Stelle der Gaslampen bewilligt der Rat einen Rredit von Fr. 103,000. terpellationen gingen ein von Stadtrat Bächtold betreffend die Verbreiterung der Kornhausbrücke, von Stadtrat Mar-bach betreffend die Mietpreise der Gemeindewohnungen und von Dr. Rubin betreffend einer Tramverbindung in die Schoßhalde.

Um 3. und 4. September feierte die Am 3. ind 4. September feterte die Revolverschützengesellschaft der Stadt Bern ihr 25. Stiftungsfest mit einem Wettfampf im Pistolenstand auf dem Wyler. Aus 12 stadtbernischen Bereinen und 10 Bereinigungen des Kanstons Bern pahmen rund 279 Schützen an der Beranstaltung teil. Im Gruppensettsampf siegte Montreux mit 131 wettkampf siegte Montreux mit 131 Punkten.

Diesen Winter sollen sich erstmals die Folgen und Wirkungen des vom Großen Rat des Kantons Bern am 19. Mai 1921 angenommenen Dekrets über die Wirtschaftspolizei zeigen. Die Vereine aller Art unserer Stadt ahnen schlim= mes, da sie es als eine entwürdigende Knuterei betrachten, ihre Tanzanlässe schon morgens 3 Uhr abbrechen zu müs= sen. Berbitterung gegen das alles reglementierende Staatswesen wird sich einstellen, da die meisten jungen Leute

den. 43 Bereine aus unserer Stadt, barunter solche, die die auseinanderstre-bendsten Gegensätze vertreten, haben sich am 5. September zu einer Aussprache im Bürgerhaus versammest und beschlossen einstimmig, an den Großen Rat des Kantons Bern eine Eingabe zu richten, in der die Wiedereinführung der unbeschränkten Freinacht gefordert wird. Das Resultat dieses Sturmes bleibt abzu= warten.

Etwa 20 englische Aerzte besuchten lette Woche unsere Stadt und wurden von Dr. Carrière, Borsteher des schweiz. Gesundheitsamtes empfangen. Am Banfett im Sotel Bellevue-Balace nahmen auch die Bundesräte Häberlin und Chuard, sowie Bertreter der englischen Gesandtschaft und der bernischen Aerztegesellschaft teil. Mehrere Reden wurden ausgetauscht.

Im kantonalen Gewerbemuseum findet vom 4. September bis 2. Oktober eine Ausstellung von Kunsterzeugnissen der Borzellanindustrie, Steingut= und Steinzeugwaren, Fayencen und Töpfers waren aus dem Ins und Auslande statt, die unsern Lesern zum Besuch des stens empfohlen sei.

Serr Bundesrat Dr. Motta hat seine Mutter, an der er mit großer Liebe hing, letzte Woche durch den Tod verloren. Sie starb in Airolo im Alter von 72 Jahren. Herr Motta, der an den Beratungen des Bölferbundes in Genf teilnahm, reiste sofort nach Airolo. Der herzlichen Teilnahme des ganzen Schweis zervolkes in seiner Trauer darf der verdienstvolle Magistrat sicher sein.

In unserer Stadt fursieren seit einiger Zeit falsche schweizerische Einfrankenstücke mit den Jahreszahlen 1907 und 1909, wie sie bereits vor vielen Jahren ein= zeln im Berkehr auftauchten. Es ziemlich grobe Fälschungen, die nament= lich an der schlecht gravierten Helvetia zu erkennen sind. —

Am 5. September abhin begann im Kasino die Iahresversammlung schweizer Predigergesellschaft, die Geistlichen protestantischer Richtung allen Kantonen besucht war. Prof. Dr. Sadorn entbot den Willfommensgruß. Pfarrer Dr. Kyser hielt die Eröffsnungsansprache. Pfarrer Schädelin hielt ein Referat über "Bollendungsglaube und Gegenwartsaufgabe."

Ein Tanschausur Archaroach kan die

Ein sensationeller Prefprozeß kam dieser Tage vor dem Schwurgericht des Mittellandes zum Austrag. Bartei-sekretär Ernst Bütikofer beschuldigte in der Tagwacht den Gefangenenwärter Großniklaus in Biel, er beute die Gefangenen aus, schmälere ihre Tagesrationen, schaffe Angleichheiten zwischen tionen, schaffe Ungleichheiten zwischen denen, die sich selber verköltigen können und den andern, denen er zumute, die ärgsten Dinge zu essen usw. Großniklaus verklagte Buttikofer auf Berleumdung durch die Presse, da eine vom kan-tonalen Volizeikommando angehobene Untersuchung damit endigte, daß Groß= seinem Posten enthoben Verhandlungen dauerten niflaus von Die zwei Tage und die Geschworenen verur- kinder, für die Ferienversorgung und für teilten Büttikofer zu Fr. 20 Buße, zu Schülerreisen bestimmt. Während nachs den Fr. 250 betragenden Staatskosten mittags eine Art Chilbi das Volk un-

biese Einschränkungen nicht verstehen wer- und zu Fr. 100 Genugtuungssumme an Großniflaus.

> Bum Chef der neuen Sektion Rraftfahrwesen der Oberpostdirektion in Bern wählte der Bundesrat den bisherigen provisorischen Inhaber der Stelle, Maschineningenseur Robert Hohl, von Gais.

> Unser Berner Trommler= und Pfei= ferforps war vorletten Sonntag 3u= sammen mit den Burgdorfern bei den Aarbergern zu Besuch. Das Städtchen hatte sich in Festschmud geworfen und die jungen Künstler in schönen alten historischen Trackten gar liebenswürdig empfangen. Nachmittags 3 Uhr fand auf dem Rathausplat das große ge-meinsame Konzert statt, das den Aar-bergern ausgezeichnete Proben histori-scher Pfeisermusik dot, die mit Begeisterung aufgenommen wurden.

> Auf der Hirschengrabenpromenade ist gegenwärtig ein prachtvoll blühender Kastanienbaum zu sehen. Bei beginnen-dem Serbst ein Baum im Frühlingstreiben ist gewiß eine schöne Seltenheit, be-sonders wenn er, wie es hier der Fall ist, von Kameraden umstanden ist, die reife Früchte in rotbraunen Blättern tragen.

> Letten Sonntag fanden auf dem Turnplat Schwellenmätteli die Jugend= riegenwettkämpfe und der Stafettenlauf allgemeinen Turnverbandes Stadt Bern um den Wanderpreis statt. 190 Knaben beteiligten sich an dem Wetturnen, von denen die meisten mit schönen Breisen bedacht werden konnten. Der Stafettensauf zog ein zahlreiches Bublikum an und zeigte äußerst span-nende Momente. Sieger blieb die nende Momente. Sieger blieb die Mannschaft I des Stadtturnvereins Bern mit 3 Min. 26,3 Sef. Im 2. Rang steht Bern-Bürger mit 3 Min. 34,6 Sef. Der Wanderpreis, bereits zweimal vom Stadtturnverein Bern gewonnen, ging somit endgültig in den Besit des letzteren iiher.

> Die alte konservative Partei Stadt Bern hat zu exiftieren aufgehört; sie hat lette Woche ihren Uebertritt zur neuen Bürgerpartei beschlossen, die sich nun aus der frühern Gewerbepartei, der Bauern= und Bürgerpartei und der bis= herigen konservativen Partei zusammen= fest. Als Organ stehen ihr zur Bet-fügung: Die "Neue Berner Zeitung" und das "Berner Tagblatt."

> Nach dem Tode Dr. H. Finslers wurde Herz Dr. Paul Meger zum Reftor der Literarschule des städtischen Gym-nasiums gewählt. Aus Gesundheitsrück-sichten ist der Genannte auf Ende des Sommersemesters 1921 von seinem Bosten zurückgetreten, bleibt jedoch der Schule als Lehrer der alten Sprachen erhalten. An seiner Stelle hat die Schuls kommission Herrn Dr. Otto Blaser zum Rektor der Literarschule gewählt.

> Ermutigt durch die Erfolge der früheren Jahre findet auch dieses Jahr ein Jugendfest der Sulgenbachschule statt und zwar Samstag den 24. Septem-ber, nachmittags. Der Reinertrag ist für die Speisung und Kleidung armer Schul-

terhält, findet abends in der Turnhalle eine Vorstellung unter der Leitung von Karl Grunder statt. Freiwillige Gaben nimmt der Schulabwart der Sulgenbachschule entgegen.



Gute Naturbeobachter melden in den Zeitungen, daß die Mauersegler=(Spyri)= Schwalben letztes Jahr schon Mitte Juli abgezogen seien; dieses Jahr am 21. Juli, trok der noch lange andauernden "Tropenhite". Es würde allgemein interessieren, zu vernehmen, warum uns diese Bogelart so frühe verläßt; der Grund scheint indessen noch nicht genüsgend erforscht zu sein. Der Alpensegler bleibt gewöhnlich bis Mitte Oftober bei uns. Letzten 24. und 25. August war nun das Eigentümliche in Bern zu beoschachten. Deb die hereite abgeritten bachten, daß die bereits abgereisten Mauersegler zu hunderten wieder bei uns zu sehen waren und hoch über Bern freisten. Da nicht anzunehmen ist, daß das nordische Nachzügler waren, so ist vielmehr darauf zu schließen, daß im Süden so schlechtes Wetter herrschte, daß die Bögel umfehren mußten.

Der neue bulgarische Gesandte in der Schweiz, Berr Minister Dr. jur. Georg Radeff, hat am 3. September im Bundeshaus fein Beglaubigungsschreiben abgegeben und wurde vom Bundesprafidenten und dem Chef des politischen Departements, Herrn Bundesrat Motta, offiziell empfangen.

Die Aerztegesellschaft des Kantons Bern hat eine Standesordnung aufgestellt, die auf alle durch Berletung der Standesgesetze verursachten Streitigkei= ten und Beschwerden Anwendung fin= den. Berfehlungen und Streitfälle werden von Standeskommissionen der Bezirksvereine und einer kantonalen Stan= deskommission beurteilt.

Der schweiz. Pregverein wählte der in Sitten am vergangenen Sonntag stattgehabten Versammlung die Herren Dr. Steinmann, Vierre Grellet und Franz von Ernst, alle in Vern, in den Vorstand. -

Stadttheater. - Wochenfpielplan.

Sonntag, 18. September des Buß- und Bettages

wegen geschlossen.
Montag, 19. September (Ab. B 2):
Jum letten Male:
"Die Verschwörung des Fiesco zu Genua",
Trauerspiel von Friedrich von Schiller.

Dienstag, 20. September (Ab. D3): "Ein unbeschriebenes Blatt", Lustspiel von "Ein unbeschriebenes Blatt", Lustppiel v E. v. Wolzogen. Mittwoch, 21. September (Ab. A 3): "Madame Butterssy", Oper von E. Pucini.

Donnerstag, 22. September: "Ein Walzertraum", Operette v. Oskar Strauß. Freitag, 23. September (Ab. C 3): "Die Entführung aus dem Serail", Oper von

W. A. Mozart.

Samstag, 24. September: Wederind-Abend "Musit", Sittengemälde von Frant Wedefind.

Sonntag, 25. September : Nachmittags : Zum letten Male "Ein Walzertraum", Operette v. Oskar Strauß".

Abends: "Der Freischüt, Oper von C. M. von Meher.

Kunst und Literatur

Die Sodler=Ausstellung in Bern.

(20. August bis 23. Ottober 1921.) (Schluß.)

Ein hervorstechendes Wesensmerkmal der Kunft Hoders ift die Kraft. Nicht bloß als Malmethode, sondern auch als Gegenstand der Darstellung liebt Mit bem Schwingerumzug beginnt er die lange Reihe der Bilder, die in irgend einer eindrucksbollen Geste männlichen Mut und Willenskraft verherrlichen. Der zornige Krieger steht spreizbeinig da mit seiner Hellebarde, seinem tropig-brohenden Gesichtsausdruck recht wie des Künftlers Kampfansage an alle Flaumacher und Leifetreter. Es ist die Zeit des Kampses um die Marignanosreste, die all den Kriegerbildern ihr Gepräge ausdrückt. Im Wittelpunkt steht der Karton des Preisbewerbes von 1897. An ihm studieren wir mit Gewinn die Entwicklung, die der Künstler bis zum sertigen Frescobild durchmacht. Die Einzelsigur in der Mitte des Bildes muß der Gruppe als Berförperung des ehrenvollen Rückzuges weichen. Geblieben ist der blutige, den Rückzug deckende Krieger rechts, der kompositionell und gedanklich der schweren Masse der abziehenden Söldner das Gleichgewicht halt. Die zahlreichen Studien zu Marignano beweisen, wie ernft Hodler seine Aufgabe nahm. Steigt man, durch diese Er-kenntnis vorbereitet, in die Borhalle des ersten Stockes zum fertigen Marignanobild empor, bann fieht man fich einem Runftwerk bon überzeugender Größe gegenüber. Hobler hat wohl für lange Zeiten den Marignanostoff ausgeschöpft. Wer sich je wieder daran versuchen wollte, müßte über Hodler hinaus noch ein Mehr an Kraft und Heldenpathos aufwenden, um nicht als kläglicher Abept zu erscheinen; und auch so würde man Hobler zuerst nennen. Aehnlich war es nach Schiller mit dem Tellstoss; Richard Kißlings Tell steht sicherlich auf gleicher Ebene mit Schillers Theatergestalt. Hobler wagte es, den Tell zu "entschillern", eine neue Tellgeftalt zu schaffen, die realistischer und darum überzeugender wirkt. Der Tell in der Etstase des heiligen Bornes, nach vollbrachtem Thrannenmord die Hände ausvonvorachem Lycannenmoro die Hande auffreckend, als wollte er sagen: Jeşt ist's geschehen! Ihr Bösewichte, alse auf der Welt, nehmt euch in acht vor der Nache der Gerechstigkeit! — dieser Tell wird als neuer Tell empfunden und sich neben dem Kiskling'schen in der Vorstellung des Schweizers behaupten — Dem Morionaunhild gegenüber hänet die Dem Marignanobild gegenüber hängt die "Schlacht bei Murten", bekanntlich als Gegenstück entworfen für die Wassenhale des Landesmuseums. Wie dort Ginzelfigur und Gruppe scharf geschieden, so ist hier die Einzelkraft durch fünf isoliert stehende Figuren betont, die Ge-meinsamkeit des Handelns aber geschickt durch die gleichgerichteten Parallelen der Lanzen angebeutet. Hier wie dort ist die Fläche nur schwach perspektivisch gefüllt. Ueber dem Vordergrund erhebt sich aber ein zweiter Plan, der den Reiter-kaups, resp. die Flucht des durgundischen Reiter-kaups, andeutet. Wäsels in der Auskellung heeres andeutet. Näfels — in der Ausstellung hängt eine Aquarellbearbeitung — ist nach gleichen gebanklichen Prinzipien gebaut: im Vordergrund stehen vier Kämpserpaare, Hieb und Gegenhieb mit schrecklich standiertem Wassenschwung verheißend; der Sintergrund deutet den hiftorischen Borgang an, den "furchtbaren Moment" aus-schöpfend: wieder fliehende, ertrinkende Feinde. — In der Runfthalle dann ftogen wir auf die beiden andern großen hiftorischen Wandgemälde, die Hodler nach Aufträgen geschaffen hat: Aufbruch der Jenaer Studenten und das Hanoveraner Reformationsbild — Einmütigkeit. Hier pflückte Hodler die reifsten Früchte seiner Fresto-Runft. Auch hier — bei Jena — Einzelfiguren, Einzelshandlungen mit innerer Kongruenz, ein zweiter erhöfter Rian mit Massenhandlung (ausziehende Soldaten), eine in Rhythmus ausgelöste Symmetrie, eine wunderbar einheitliche und darum hertie, eine denketende kingerinde und beier — bei seinem Freinen Freinen Freinen Die Erkenntnis, daß gannover — eine zur Einheit, zur grandiosen Voller ein Wahrheitssucher war, daß er mit der Willenskundgebung verschmolzene Vielheit: die Kunst gerungen hat wie Jakob mit dem Engel: gereckten Körper und Arme und Hände, die ins ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! —

Servische vergrößerte Haltung des Nedners im Mittelpunkt, sie rusen dem Vergleich mit der Genugtuung aus der Betrachtung von Hoblers Sonnenblume, wo auch die Einzelblüten in wohlgeordnetem Plane ein Zentrum umstehen. H.B. Werken zuteil werden. Washendpronik. sam gemacht und hat damit angedeutet, wie sehr es ihm, bei aller Abstraktion, um Naturs wahrheit zu tun ist.

Symbole für allgemeingültige menschliche Empsindungen und Bewußtseinsinhalte zu schaffen, ift Hobler Bedürsnis. Doch weicht er dabei den konventionellen Themata: Mutterglück, Liebesleid, Waldeseinsamkeit und wie sie alle Revestete, Satiosemflantert und we fie aus eisen, in weitem Bogen aus. If hälf es schwer, die passende Ausschrift zu seinem Thema zu finden. Titel wie: "Enttäuschte Seelen", "Vie Auserwählte", "Der Tag", "Die Aacht", "Empfinserwählte", "Der Tag", "Die Aacht", "Empfindung", "Veilige Stunde", sie schöpfen den Insatt der Bilber nie restlos aus. Wir deuten insatt der Vilder nie restlos aus. Wir deuten ins soweit an diesen vier Frauenzimmern herum, die da in dürftiger Bekleidung auf grünem Bord sitzen, die Körper leicht gegeneinander geneigt, die Füße einwärts gedreht, und die "Heilige Stunde" darstellen sollen. Hier mit Worten eine Deutung geben, heißt, sich über das Bild lustig machen. Viele Bilder Hodlers wollen nur empvertung geben, heißt, sich uber das Sild lusig machen. Viele Bilber Hoblers wollen nur empfunden ein, wie man eine Melodie, das Tönen des Wasserfalles, den Föhnsturm, den Odem des Frühlings, die sausten Farben des Herbstesenpfindet. Gewisse Vilder sind deutlicher: "Die Lebensmüden", "Die Bahrheit", "Die Liebe". Wie fühn Hodler alte und doch ewig junge Themata anhactt, beweist das letztgenannte Noch tein Maler hat diefen bedeutungsbollen Lebensvorgang fo ernft und inhaltstief wiedergegeben wie Holler. Die Sinnenlust ist hier in die hohe und reine Sphäre der gottge-wollten Naturnotwendigkeitentrückt; bei Correggio finden sich die Wegenbeispiele dieser keuschen Runft. Die Nacktheit wirkt bei Hodler nirgends finnlich. Hodler ist eben nicht Naturalist; er bemüht sich stets mit Erfolg, die Erinnerung an das Modell zu verwischen; sein Pinsel trägt nur die vom Künftler geschaute Wirklichkeit auf die Leinwand. Sprechende Beweise für diese Behauptung besitsen wir im "Tag" und in der "Nacht". Die fünf nackten Frauenkörper auf dem ersten Bilde find ohne Zweifel fo korrekt und wahr gezeichnet, wie man es von einem Künftler erwartet; aber mit sicherem Pinsel führt Hodser die "Entmate-rialisierung" durch, die zum reinen Genusse des Bildes als Kunstwerk Vorbedingung ift. einmal diese Frauen auf einen harten, aber unspürbaren Boden, auf Tücher, die keine sind, in Blumen, die keine sind. Der Phantasie sind die nötigen Anhaltspunkte zur körperlichen Vorstelkung gegeben; sie ist unbewußt befriedigt. Der Verstand und damit die Gesühlskräste können ihre ganze Ausmerksamkeit nunmehr ganz auf das rein Künsterische konzentrieren. Die wunderbare Harmonie, die in der schönen Linie, in der symmetrischen Füllung des Raumes, in der Schönheit der Bewegung ihren Ausdruck und und findet, die Harmonie, die in der Verschmel-zung des Gedanklichen mit dem Körperlichen er-klingt, sie nun jeden Sehenden unwiderstehlich vorfart. Und mie angesenden unwiderstehlich packen. Und wie großartig schön ist in der "Nacht" der friedliche Menschenschlaf dargestellt, als Gegensat zum Erwachen im "Tag", als Ge-gensaß zu der ausgewühlten Seelenangst des gensat zu der aufgewuhtten Sertenung. bom Nachtmahr gequälten Menschen im Zenswar war weiß nicht, was man trum des Bildes. Man weiß nicht, was man an diesem Bilde mehr bewundern soll: die Wahrheit des Ausdruckes oder das Ebenmaß in der Berteilung der schweren und leichten Massen und Farben im Geviert. — Mit der gleichen Ausdrucksschärfe wie den Schlaf hat er auch die Mit der gleichen Krantheit, das Sterben und den Tod dargestellt. Geradezu dämonisch mutet einem dieser Forscherwille an, der den Künstler stunden- und tage-lang ans Kranken-, Sterbe- und Totenbett der gesiebten Frau (nicht Hodlers Gattin) zwingt. Hodlers Willenskraft wirkt überwältigend. Wer je an ihm als Künstler gezweifelt hat, der beje an ihm als kunjuct geziebete bie gich von juche die Berner Ausstellung und lasse sich von seinem Arrtum überzeugen. Die Erkenntnis, daß

Die Eröffnung der Theatersaison brachte eine angenehme Ueberraschung, Theaterfaison ließ doch schon die Iubiläumsauffüh-rung von I. C. Webers "Freischüß" erkennen, daß die Befürchtungen für die Spielzeit 1921/22 — man sprach von einer Konservatoriumsbühne — grunds los waren. Bon den neuen Kräften zeichnete sich vor allem die jugendlichs dramatische Else Gramlich durch sicheres Auftreten und überaus sympathischen, flangvollen Vortrag aus. Auch Felix Löffel und Walter Schär erfreuten vermöge ihrer prächtigen Stimmittel.

Die ganze Aufführung unter der sicheren Leitung von Ernst Hohlfeld, den wieder zu sehen wir uns aufrichtig freu-ten, stand im Zeichen gewissenhaftester Vorbereitung.

In "Madame Butterfln" bot Kanni von Camp in der Titelrolle gesanglich und darstellerisch ganz Hervorragendes. Auch die neue Altistin, Magda Strack, präsentierte sich als vollwertige Kraft.

Wenn wir noch erwähnen, daß auch die erste Operetten-Aufführung mit der neuen Soubrette Rita Bentura recht aut gelang, so können wir zusammenfassende mit Genugtuung seisstellen, daß es Direktor Veppler gelungen ist, auch für diesen Winter Kräfte zu gewinnen, die für Erhaltung des guten Ruses unserer Bühne volle Gewähr bieten.

Erfreulich ift, daß die erften Aufführun= gen einen recht zahlreichen Besuch aufwiesen. Nachdem die Eintrittspreise eine an= sehnliche Reduktion erfahren haben, steht zu hoffen, daß unserer Bühne wieder dauernd vermehrtes Interesse entgegens gebracht wird.

Adtes Volksinmphoniekonzert.

Mit dem achten Volkssymphoniekon= zert fanden die Sommerkonzerte dieses Jahres ihren stimmungsvollen Abschluß. Das Vorspiel zu "Die Abreise" währte einen vielversprechenden Einblick

wahrte einen bielberipregienden Eindig in die gleichnamige Oper Eugen d'Als-berts, die diesen Winter erstmals in Bern zur Aufführung gelangen soll. Paul Iuon leitete persönlich die Erst-aufführung seines Konzertes für Violine, Violoncello und Klavier. Das Werk, das sich durch strengen, unerdittlichen Kythmus auszeichnet, und in dem der Kommonist ganz eigene Mege geht Romponist ganz eigene Wege geht, wurde viel beachtet. Es stellte an die Wege geht, Solisten des Abends, Fräulein Klara Lötscher und die Herren Kremer und De Groot ganz außerordentliche Unfor= berungen, denen sie durch geschicktes Einfügen in die Orchesterbegleitung voll gerecht wurden.

Mit Beethovens Achter Symphonie wurde dem Abend vermöge der rassisgen Wiedergabe unter Eugen Papit binreißender Führung ein prächtiges Finale D-n. auteil.

Bettagsfeier im Thuner Rurjaal.

Thun, 15. ds. Am eidg. Bettag ver-anstaltet der Thuner Kursaal zwei sehr würdige Extrafonzerte unter Mit-wirkung von Frau Klara Wirz-WhB, Sopransängerin aus Bern, die also mit besonderer Rücksicht auf auswärtige Besucher auch im Nachmittagskonzert singt.

Sie bringt Lieder von Brahms, Schus mit seltenen und wertvollen Exemplas einander und schüttet es an die Aepsel, streut dert, Berlioz, Debusson, Bizet und drei ren bedachten Sammlung von Konistorund gesieben Zucker darüber und stellt die Form in den heißen Osen, bis die Masse went der berber geben geben sie Much einzelne Kflanzen und die Aepsel, streut der vordentlich gesieben Zucker darüber und stellt die Form in den heißen Osen, bis die Masse went der vordentlich gesieben zuch der heißen der vordentlich gesieben zu der heißen der vordentlich gesieben zu der der der vordentlich gesieben zu der der der vordentlich gesieben zu der vordentlich gesieben zu der der der vordentlich gestellt gesieben zu der vordentlich spielt sodann der hervorragende Cello-virtuose Luigi Gasparini ein Solo, die prachtvolle Sonate von Valentini. Des Bettags wegen fällt am nächsten Samstag die übliche Soirée dansante aus und wird durch ein Spezials konzert des Kurorchesters Bistone ersett, an welchem zwei Soli gegeben werden, Nocturne Nr. 2 (Chopin: Sarassate) für Violine, von Ch. Neufeld, und la Fileuse (Dunkler) für Cello, von Gasparini.

Dem Kursaal kommt es nun sehr gut zustaten, daß die große Konzerthalle letztes Iahr mit Glasschiebsenstern ein-gemacht wurde, womit der Ausenthalt hier bei jeder Witterung angenehm ist. Die schöne Umgebung des Kursaals ist jett, da sich die Natur herbstlich zu färben beginnt, überaus reizvoll.



Rantonal-bernifche Gartenbauausstellung in Wabern.

Diese Ausstellung, die vom 9. bis 26. September dauert, ist die erste diesser Art im Kanton Bern. An ihr beich steiligen sich die Handels- und Landsichaftsgärtner aus allen Kantonsteilen. In vollem Maße erbringt sie den Beweis, daß bezüglich architektonisch rich tiger Gartenanlagen sowie Züchtung von Pflanzen die bernischen Gärtner vollständig auf der Höhe sind und man nicht auf andere Kantone angewiesen ist. Dem Laien und Fachmann bietet die Garten= bauausstellung, die durch wechselnde Ausstellungen, welch letztere Topfpflanwechselnde zen, Bindereien und Schnittblumen zeigen, Augenweide in Sulle und Fulle. Der Fachmann kann sich anhand der reichlich angebrachten Etiketten und der auf wissenschaftlicher Basis vorgenom= menen Anordnung trefflich orientieren.

Besonders wertvoll sind die Sons dergärten. Der erste Preis wurde einem kleinen Serrschaftsgarten mit zers legbarem Gartenhaus und sehr wirs kungsvoll angebrachten Gartenfiguren guerfeilt, der auf fleinem Raum große Wirkungen hervorbringt und überaus stilrein gehalten ist. Ein Ehrenpreis wurde auch einem Sondergarten verabfolgt, der eine wunderhübsche gartenanlage mit einem Nukgarten verseinigt; die Anordnung wurde derart volkzogen, daß der Jiergarten einige Stufen höher liegt als der Nukgarten eint keinem kannengeriem Stufen höher nes mit seinem tonnenartigen Spalier, was sehr wirkungsvoll aussieht. Ein weiterer Ehrenpreis wurde einem kleinen hinter Enpressen verborgenen Friedhof zuer-teilt, der viererlei Gräber, ein Urnenein Grab mit Snenithgrabmal, arab. ein solches im Heimatschutzenre und ein viertes mit Aunststein in stilvoller Be-pflanzung und Anlage zeigt. Im untern Teil der Ausstellung befinden sich Anlagen mit Obstbäumen. Sehr gut ist eine Anlage von Sochstammbäumen, die durch Beerenobitsträucher umradet sind. Reizend sind die Zwergobitbäume. Eine hohe Auszeichnung wurde auch einem neuzeitlichen Alpengarten, der sich durch

Auch einzelne Pflanzen und Pflanzengattungen seien hervor= gehoben. Die Ausstellung bringt unter den perenierenden Stauden die ven peremerenden Stauden die alten Gartenpflanzen, die schon die Gärten zur Zeit Karls des Großen schmückten, zur Ehrung! Rittersporn, Fingerhut, kleinblütige Astern, Flox usw. Ferner sind sehr schöne Fuchsienbäume zu sehen. Einige Neuzüchtungen sind vorhanden, so verschiedene neue Begonien wie die Begonia semperflorens "Berna", die Begonia Feuermeer usw., des weitern neue Geranien und neue Röschenarten. Sehr hübsch ist auch eine niedere Dahlienart; prachtvoll sind die Enklamenneuheiten.

pracktooll ind die Chilamenneuherten. Die Ausstellung bringt auch eine hübsliche Ueberräschung, nämlich Arbeiten von zwei Lehrlingen. Der eine führte wähsrend drei Jahren ein Tagebuch über Anpflanzungen, Beobachtungen bei Exsturfionen und Spaziergängen usw., der andere führte einen sehr hübschen Siehentigen aus Alle heiden Arheiten tuationsplan aus. An beiden Arbeiten hatte das Preisgericht große Freude und bedachte sie mit Auszeichnungen. Auch Seinherger Basen, verschiedene Gartengerätschaften, eine neue Boden= fräse und Sämereien wurden mit Prei-

sen ausgezeichnet. Die Anlage der Ausstellung wurde innert 14 Tagen aus Brachland hervorgezaubert. Sie ist so solid konstruiert, daß die heftigen Regengüsse der letzten Tage ihr gar nichts anhaben konnten.

Sür unsere Hausfrauen

Upfelfpeifen.

Nun ist wieder die Zeit der Apselspeisen da; trotsdem der Preis der Aepsel so hoch ist wie seit Menschengedenken nie, wird die Hausfrau gerne ihren Speisezettel mit Apfelspeisen erganzen, namentlich für das Nachtessen. Hier eine Aus-wahl Apselspeisen, die nicht viel Zeit und auch nicht viel Feuerung brauchen:

Apfeltlöße.

1 Kilo in Würfel geschnittene Aepsel. Teig von 250 Gramm Mehl, ½ Liter Milch, 3 Dottern, 3 Schnee und soviel geriebene Brösmeli, daß ein zarter Teig entsteht; in diesen gibt man die Achsel und läßt das Ganze eine Viertelstunde stehen. Sollte der Teig noch zu weich sein, so gibt man noch mehr Brösmeli dazu. Mit einem Lössel aus der Wasse Anddel sormen, in kochendes Basser einlegen und eine Biertelstunde kochen. Mit braungemachter Butter übergießen, mit Zucker und Zimmt beftreuen.

Aus: Helene Reitter: Moderne Wiener Rüche.

Apfelfleckerin.

Gewöhnlichen Rudelteig zu Fleckerln schneiden, kochen, kalt abspülen und abtropsen lassen. — In eine Kasserole gibt man ein großes Sück Butter, läßt es zerlausen, tut die Fleckerln dazu und läßt sie sehr heiß werden; dann mischt man Außelpurce, unter welches man Zucker, Kosinen apfetpittet, mitet includes nicht Jauer, beinfieln und sein gestoßene Mandeln gemengt hat, zu den Fleckerln, gibt sie in eine bedutterte Form, gibt obenauf etwas zerlassene Butter, bestreut mit Zucker und Zimmt, stellt die Speise in die heiße Köhre und backt sie goldbgelb. Mus: Helene Reitter: Moderne Wiener Rüche.

Aepfel aus Mattaroni.

Man kocht 12 halbe saure, geschälte Aepsel mit Wasser und Zucker weich, doch dürsen sie nicht zersallen; wenn das Jüs eingekocht ist, legt man die Aepsel auf eine Kochplatte mit frischer Butter, rührt 100 Gramm zerftoßene Mattaronen, wirkungsvollen Aufbau auszeichnet, zus erfannt, ebenso der überaus reichen und lieben) und drei Deziliter Nidlen oder Wilch durchs

Mus dem Berner Rochbuch der Frau Rit.

Mepfel=Budding.

Gute saure Aepfel werden, wenn sie geschält und in dünne Scheibesen zerschnitten sind, in frischer Butter und Zucker ein wenig gedämpst und zum Erkalten angerichtet, ein beliebiges Model mit Butter außestrichen und mit zartem Butterteig ausgelegt, und immer eine Lage Aepfel und große Weinbeeren dazwischen, bis das Model ift, zulest zwei Eglöffel Quittengelée, ein Deckel bon Butterteig darüber und eine Stunde im Dien gebacken.

Mus dem Berner Kochbuch der Frau Rit.

Mannheimer Apfeltuchen, fehr gut. Für 8 bis 10 Bersonen Vier Schilbbrödhen, 100 Gramm Butter, 80 Gramm Zucker, 4 Gier, 40 Gramm geschälte, geriebene Mandeln, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone.

abgertebene Schale einer halben Jitrone. Die Schildbrödchen werden abgeschält, in Milch eingeweicht und gut ausgedrückt. Die Butter wird schaumig gerührt, mit dem Veut, Jucker, Sigelh, Mandeln, Zitroenschale eine halbe Stunde gerührt, zuletzt der Schnee des Eiweiß darunter gezogen. Die Hälfte der Masse wird auf eine bestrickene und bestreckte Verstel derent gerom eingestülkt, eine Lage gekochte Aepfel darauf gegeben, der übrige Teig darüber eingefüllt und der Ruchen eine halbe Stunde gebacken.

Mus dem Beinrichsbader Rochbuch.

Verschiedenes

Sie Bern!

Die nachstehende gereimte Vernehmlassung unseres Verner Vildhauers über die Kunst-nuseums-Frage, die neuerdings akkut zu werden scheint, gibt in etwas urchiger Weise der Stimmung Ausdruck, bie gegen das Projekt der Kunst-kusdruck, die gegen das Projekt der Kunst-museums-Erweiterung zweisellos sich regen wird. Ein neues Provisorium von der Art der Kunst-halle, von der Ungunst der Zeit und "geschenkt", halle, don der ungungt der zeit uns "geftgemt, wird sich Bern allerdings verbitten. Doch warten wir lieber die Vorschläge des Architekten ab, bevor wir uns aufregen. Karl Hännis Alarmschuß sei in aller Wohlmeinenheit hier losgebrannt.

> Da schlag nur gleich der Donner los, Run will man diefe alte Sof': Das Runftmufeum flicken, Auf trügerisch steilem Aarebord Gin neues Stud anftucken. Ram neulich fpat Frau Runft zu mir, Die Göttin hehr, gegangen, Borntränen ihr im Auge brin Und auf den garten Wangen. Sie schimpfte wie ein Rohrspat schier, 3ch hörte beimlich fluchen; Doch da ich nicht recht hingehört,

So will ich es nicht buchen. "hat Rramer- oder Bürogeift Euch Berner gang verhagelt, Daß ihr den alten Raften bier Nicht heute noch vernagelt? Ich hoffte auf ein neues Saus. Wie Zürich es errichtet,

Run wird nur schmählich angestückt, Gin Flickwerk angerichtet.

Wo ift der alte Bernerfinn, Der ftets bas Befte wollte,

Der ftets nur an ber Spipe ging, Nie hinten nach fich trollte?"

3ch fah betrübt zur Erbe hin Und mußt bor Scham fast schwiten. Denn welcher Berner läßt fo mas Auf feiner Chre figen?

Rarl Sanny.



Verschiedenes.

3'Barn und Underswo.

Dieweil Stadt Genf für Bolferbund Sat Aug' und Ohren nur, Erscheint in Bern ganz unverblümt Die "Loge Nacktfultur" Sie tagt im Reftaurant zur Mung Flott in der Samstagsnacht: Bie's Baden beiderlei Geschlechts Am Sonntag wird gemacht.

Dieweil in Bale ber Kommunift Bom Bolichewick fich trennt, In Bern, felbst firchlich positiv, Man Lenin anerkennt. Die Länggaßtirchenpfarrwahl führt Die neue Richtung ein: Ein Barritadenpfarrherr buntt Den Positiven fein.

Dieweil Stadt Zürich fremder Flut Sich fräftig fest zur Wehr, Nach Norden hin, nach Guden hin, Nach Often noch viel mehr; Lieft man dagegen durch in Bern 'Me neu're Bürgerlift': Sieht gleich man, daß das "Bern bon heut" Das "Bufunftszion ift.

Ein Wunderdoftor.

Der berühmte Wunderdoktor von Radbruch in der Lüneburger Heide, der weltbekannte Schäfer Alt, ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Alt hatte vor dem Kriege einen ungeheuren Julauf aus allen Ländern; täglich wurde er von mindestens 500 bis 600 Personen aufgesucht. Seine Diagnosen stellte er den abgeschnittenen Ngdenhaaren der Patienten und verordnete dann eines seiner in vier Stärken zussammengesetzes Geheimmittel, die nach fachmännischen Untersuchungen durchaus harmlos waren und nur durch die Autosuggestion eine gewisse Wirkung bei den suggestion eine gewisse Wirkung bei den Batienten hervorbrachten. Ast hatte es schon lange vor dem Kriege zum viels sachen Millionär und Rittergutsbesitzer Schon ließ er Medizin sebracht; seinen Sohn ließ er Medizin

Literarisches

Schweizer Rechtschreibbuch. Rach Dudens "Rechtschreibung der deutschen Sprache" be-arbeitet von Karl Führer. 120 Seiten 8°. Brosch. in Steiffarton und beschnitten, Fr. 2.20, geb. Fr. 3. 50. Verlag der Buchbruckerei Büchler & Co., Bern. Ein Duden-Ersag, wohl ausreichend für

Volks- und untere Mittelschulen und für den Familiengebrauch. Enthält als Hauptteil ein Wörterverzeichnis, dazu einen kurzen Auszug gramatikalischer und orthographischer Regeln und ein Berzeichnis von den Sprachschwierigkeiten, die fich aus dem Schweizerdeutsch ergeben.

heinrich von Strättligen, der Minne-jänger vom Thunersee. Ein quellfrisches Jung-lingsbild aus romantischer Zeit. Bersdichtung in 18 Kapiteln von Robert Scheurer. Xenien-

un 18 Kapiteln von Robert Scheurer. Kentens Berlag, Leipzig. Preis Fr. 1.80.
Ein herzerfrischen Werklein unseres Seesländer Dichters! Die prächtige, wirklich "quellsfrische Gestalt des jugendlichen Winnesängers, Jägers und Kriegers, in Verbindung mit dessen mannigsachen Schicksalen, wird speziell romantisch beranlagte Jünglingss und Mädchenherzen (und wer besäße ein solches in diesem Alter nicht?) höher schlagen lassen. Aber sieder erlebt auch mancher Altes an dem jungsperichen und dehei hoher stilte an dem jungsprichen und dabei charafterstarken zelden der Erzählung seine helle Freude. Die Handlung beginnt am Thunersee und spinnt weiter nach Schloß Neuenburg und dem bernischen Seelande. Schade, daß das symptomischen Seelande. pathischen Einband verdient. Auch eine enthübschen Einband verdient. Auch eine eisprechende Titelvignette stünde ihm wohl an

Neue Ralender,

Soeben erscheinen die zwei Kalender der Firma Stämpfli & Cie. Der "Siftorische Kalender oder Sintende Bot" begrüßt seine Leser mit einem herzerquickenden Gedicht von Eugen Suter-

studieren und verwandte ihn dann als "fachmännischen Assischen" bei seinen Kuren, wodurch sein Ansehen noch stieg. Er wurde bereits im Jahre 1919 eins mal totgesagt; als er die zahlreichen Nestrologe zu Gesichte bekam, teilte er den Zeitungen mit, daß ihre Nachricht "start übertrieben" seine. alten Schloß Chillon im Sintergrund. Trog der ernsten und schwierigen Zeiten mit Abbau, Auf-bau, Zoll- und Steuerschwierigkeiten, Arbeits-losigkeit, Unglücksfällen und Not, über die der wiggett, unglicksfällen und Not, über die der Kalender zu berichten hat, bringt er auch heitere, freundliche und fröhliche Bilder und Wige, so daß die Lachluft ebenfa s auf ihre Rechnung kommt. Wer vieles brieft, wird jedem etwas bringen!"

Der im nämlichen Berlag erscheinende Bauern-Kalender (Langnauer) trägt ein ganz anderes Gepräge; er ist weniger historisch, dasür aber mehr volkstümlich gehalten. Die Belletristik kommt mehr zum Wort; wir sinden spannende Erzählungen, Novellen und Schilderungen von unsern zählungen, Arbellen und Schilderungen von unsern besten vaterländischen Schristsellern. Sine Fortsetzung des seit einigen Jahren weitergeführten Artifels "Alte Leute" dietet durch die vielen Bortraits großes Interesse, wie auch die jedes Jahr erscheinenden alten Bauernhäuser. Das seine Farbenbild von G. Lory wird alt und jung ersreuen; es eignet sich, wie auch die frühern, ausgezeichnet als gediegener Jimmerschmuck. Als Freund und Gefährte sür die langen Winterschend ist der Pauern-Arsenbende ist der Pauern-Arsenbende ist der Pauern-Arsenbende abende ist der Bauern-Kalender ganz besonders zu empfehlen.

Dumoristisches.



"Papa, was ist ein Optimist?" "Ein Optimist, mein Junge, ist ein Mann, der alles sehr schön sindet, bis es ihm selber paffiert.

Katheberblüte. "Du bistunglaublich ober-flächlich, Müller. Ich tenne niemand, bei dem die Oberstächlichkeit so tief sist wie bei Dir."

Bei Kriegsgewinnlers. "Und wie geht es Ihrem kleinen Jungen?"

"Danke, sehr gut. Er sitt in seinem Zimmer und kujoniert ausländische Zeitwörter."

Für die gute und absolut sichere Wirkung der ausgezeichneten Einreibung gegen

KROPF

dicken Hals und Drüsenanschwellungen mit "Strumasan" zeigt unter anderem folgendes Schreiben aus Pontresina:

"Strumasan" war das einzige Mittel für die Vertilgung von einem Kropf, den ich schon 13 bis 14 Jahre lang hatte und jetzt so gut wie gänzlich verschwunden ist. L. R. Das Mittel ist zu be-ziehen durch die Jura-Apotheke **Biel,** Juraplatz. Preis ½ Fl. 3.- Fr. ganze Flasche 5.— Fr. 281

ca. 30,000 Stück am Lager.

Zwahlen & Co. Kapellenstrasse 5



Oppliger & Frauchiger Aarbergergasse 23 und 25



Inserieren bringt Gewinn.



Bei Sinken körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit

Leistungsfähigere

durch das bekannte, seit Jahren bewährte Bluterneuerungsverfahren von Dr. med. O. Schär. Behandl. überall durchführbar ohne Berufsstörung. Informationen (32 Seiten) gegen 50 Cts. in Marken vom Verlage 266

ENERGIE Rennweg 26 ZURICH 1

Lebensbund

d. Sich-

Findens. Vornehm, diskret, Tausende v. Anerk. u. Dankschreiben glückl. verheirat. Mitglieder. Bundesschrift geg. Einsend. v. 50 Cts. Verlag G. Bereiter, Basel 12./37.

Die Einbanddecke

"Berner Woche"

in Wort und Bild für den Jahrgang 1920

kann zum Preise von gr. 3.50 bezogen werden. Das Einbinden wird ebenfalls besorgt zum Preise von gr. 3. - per Band.

Bestellungen nimmt entgegen:

Der Verlag:

Buchdruckerei Jules Werder Neuengasse 9 Bern Celephon 672